

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Band: 12 (1939)

Artikel: Miscellen : Das Wappen von Olten
Autor: Dietschi, Hugo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-322776>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Miscellen.

Das Wappen von Olten.

In meiner Abhandlung „Siegel und Wappen von Olten“ (Jahrbuch für Solothurnische Geschichte, 8. Bd., 1935) habe ich die Auffassung vertreten, dass die drei Tannen im Wappen von Olten schon im 16. Jahrhundert in Erscheinung treten, dass sie bis zum Bauernkriege mit den drei Buchsbäumen im Schilde friedlich nebeneinander einher gehen, und dann, nachdem den Oltnern zur Strafe für ihre Beteiligung am Aufruhr Siegel und Wappen weggenommen wurden, die Buchsbäume völlig aus dem Wappen verschwinden und die drei Tannen sich als alleiniges Zeichen durchsetzen.

Die Erklärung dafür fand ich in dem Umstand, dass die drei Buchsbäume als Wahrzeichen der Bürgerschaft von Olten galten, die drei Tannen dagegen als amtliches, obrigkeitliches Vogteiwappen des Schultheissenamtes Olten anzusehen sind. Dieser Auffassung hat sich auch der Oltner Historiker Gottlieb Wyss angeschlossen.

Im Gegensatz zu dieser Annahme vertrat der verstorbene, hochverdiente und hochverehrte Geschichtsforscher, Professor Dr. Eugen Tatarinoff, unentwegt die Meinung, dass bis um die Mitte des 18. Jahrhunderts das Wappen von Olten ausschliesslich durch die drei Buchsbäume bezeugt sei, und dass erst von da an die drei Tannen in Erscheinung treten. Ich bin nun in der Lage, einige neue, gewichtige und unwiderlegliche Belege dafür beizubringen, dass die von Professor Tatarinoff verfochtene Annahme eine irrige ist.

1. In seiner Schrift „Die Stadtbibliothek“ (von Solothurn), Solothurn 1879, berichtet L. Glutz-Hartmann von einem grossen Pokal, den die lobl. Bürgerschaft von Olten Anno 1653 dem Altrat und Rittmeister Benedikt Glutz, der sich im Bauernkriege durch seine Gerechtigkeit und Milde das Vertrauen des aufrührerischen Volkes gewonnen hatte, als Geschenk überreichte. Auf der Innenseite des Deckels befand sich ein Schild,

„das Wappen der Stadt Olten, mit drei Tannbäumen“ und einer Umschrift.

2. Im vergangenen Jahre erwarb das Historische Museum Olten von einem Pariser Antiquar einen alten Oltner Bürgerbecher, dessen Schaft in originellen, künstlerisch vortrefflich komponierten Emblemen das Oltner Stadtwappen symbolisiert, indem drei Tannen aus einem Dreiberg emporwachsen. Am Bodenrand des Bechers erkennt man den Meisterstempel K. in einen Schild gefasst und das Oltner Beschauzeichen, drei Tannen auf einem Dreiberg, ebenfalls in einen Schild gefasst. Diese Merkmale sind den Arbeiten des Oltner Goldschmieds Urs Klein (1670 bis 1737) eigen. Andere, im Oltner Kirchenschatz befindliche Arbeiten dieses Meisters tragen das nämliche Oltner Beschauzeichen mit den drei Tannen. Der Becher hat bereits seine offizielle Taufe als „Drei Tannen-Becher“ erhalten. Auf Grund der darauf befindlichen Wappen ist seine Entstehung in das Jahr 1705 zu setzen.

3. Die Stadtbibliothek Olten hat jüngst ein interessantes Büchlein erworben: „Kurtz deutliche Grund-Zeichnung dess Alt-Teutschen Sparter-Lands, Das ist Schweitzerland. Blösslich entworffen vnd beschrieben von *Johann Caspar Steinern*, Burgern von Zürich. Rotweil, Bey *Johann Jacob Schnell*. Im Jahre 1680“.

In diesem Büchlein wird über *Olten* gemeldet: „Ein altes Stättlein, und vor Zeiten ein berühmter Adelssitz und Ritterzunfft der so viel herumb gelegnen Grafen und Edlen, gleich wie es die alten rudera und Gemäuer noch angeben, ist mittler weil denen Bischoffen zu Basel zugeeignet worden, daher es selbiger Zeiten in dē Statt-Wapen drey Stäb, *gleich wie jetzt drey Tannenbäum, führete*. Ist aber theils durch Kauff, theils durch Krieg an die Statt Solothurn kommen“.

Tatarinoff stützte seine Annahme, die Tannen seien als Wappenzeichen nicht vor Mitte des 18. Jahrhunderts aufgetreten, auf die Feststellung, dass sich das erste schriftliche Zeugnis dafür erst im Jahre 1765 nachweisen lasse, in der zweiten Ausgabe der Chronik des Christian Wurstisen.

Durch das Büchlein von Joh. Caspar Steiner ist nun dieser erste, schriftliche Nachweis ins 17. Jahrhundert zurückverschoben, es darf aber aus dem Wortlaut der Mitteilung Steiners wohl mit Sicherheit geschlossen werden, der offizielle Gebrauch des Drei-Tannen-Zeichens sei damals schon allgemein üblich gewesen und habe sich fast unmittelbar an die Basel-Stäbe angeschlossen.

Dr. Hugo Dietschi.